Umgebung einquartiert gewesen war und sich gleichfalls sogleich auf den Kriegsschauplatz begab. Die Stadt war festlich geschmückt, Ehrenpforten am Ein- und Ausgang, geziert mit den Producten der Weinberge und Felder. Vor 9 Uhr kam der König mit hohem Gefolge an, fuhr sogleich Willsbach zu, und stieg zu Pferd, um an der Spitze einer glänzenden Suite Zeuge von der Manövrirkunst seiner Truppen zu seyn. Als Se. Maj. das Zeichen zum Abbruch gab, standen beide Corps hinter Willsbach, und man hörte wie der Commandant des Rheincorps, Graf Wilhelm von Württemberg, mit lauter Stimme den Truppen seinen Dank und die Zufriedenheit Sr. Maj. ausdrückte. Vor 12 Uhr fuhr der König wieder durch Weinsberg nach Heilbronn, und nach 1 Uhr rückte ein Theil des Rheincorps in die Stadt ein. Abends war Musik von der Leibgarde vor der Wohnung unseres verehrten Justinus Kerner, bei dem sich der Commandant des Rheincorps einquartiert hatte, und in der lauen Herbstnacht, unter den herrlichen Bäumen dieses Dichtersitzes, am Fuß des so bekannten Geisterthurmes, konnte man freilich einer solchen Musik mit Lust lauschen. Am Freitag, Morgens 6 Uhr, rückte alles wieder fort, Schwabbach zu. (Schw. M.)

**Oehringen**, 11 Sept. Die Uebung am zweiten Manövertag begann schon um 8 Uhr. Nach 9 Uhr langte auch Se. Maj. von Stuttgart an, und der Hauptkampf um Rappach wurde sofort von dem Gros der Infanterie des Rheincorps eröffnet. Das wellenförmige, von kleinen Bächen und zahlreichen Ravins durchschnittene Gelände gab dem Vertheidiger Gelegenheit auf seinem Rückzug hinter die Brettach und später von Bitzfeld an längs der Oehringer Hauptstraße seinem Gegner jeden Schritt streitig zu machen, und auf beiden Seiten waren heute sehr malerische Stellungen wahrzunehmen. Auch heute waren zahlreiche Zuschauer versammelt, die dem König, dessen gesundes Aussehen und rühriges Wesen allgemeine Freude und Bewunderung erregte, überall mit ausgesuchter Verehrung begegneten. In dem Gefolge des Monarchen sah man bayerische, badische, hessische, neapolitanische und schweizerische Officiere, welche die Manöver zu ihrer Belehrung mitmachen sollen. (Schw. M.)

H. Nassau. **Aus Nassau**, 11 Sept. In Nassau, dem Geburtsorte des Frhrn. vom und zum Stein, hat sich am 10 Sept. d. J. ein Comité zu dem Zweck gebildet dem berühmten letzten Sprößling der hiesigen Stein'schen Stammburg ein Denkmal zu setzen. Hoffentlich wird dasselbe am hundertjährigen Geburtstag des großen Mannes im Vaterland nicht vereinzelt dastehen. Derselbe tritt aber nicht am 26 Oct., wie fast allgemein angenommen wird, sondern laut des Kirchenbuches der Stadt Nassau am 25 Oct. d. J. ein. (Köln. Ztg.)

K. Sachsen. **Dresden**, 10 Sept. Am 4 d. war der Jahrestag der sächsischen Constitution von 1831. Die stille Feier desselben in neuester Zeit, welche nur im vorigen Jahre, als es dem 25jährigen Bestehen galt, einer etwas lebendigern wich, contrastirt mit den Festlichkeiten welche namentlich in den vierziger Jahren, als sich die Führer der liberalen Partei darum mühten, jenen Tag belebten. Hier in Dresden ist jetzt Armenspeisung und Abends Gasillumination der öffentlichen Plätze alles, während die kirchliche Feier an dem vorausgegangenen Sonntag gesetzlicher Bestimmung nach mit abgethan wird. Nicht mit Unrecht kann man in der Art und Weise der Feier solcher Feste einen Gradmesser des politischen Lebens suchen. (Schwäb. M.)

**Dresden**, 13 Sept. Wie man liest, hat das Annaberger Eisenbahn-Comité von Seiten der königl. Ministerien die erfreuliche Zusage erhalten daß dieselben in nächster Zeit durch Staatstechniker die Vermessung einer Eisenbahnlinie von Annaberg nach Böhmen vornehmen lassen wollen. Man setzt auf die Ausführung dieser Bahn im Gebirge große Hoffnungen. (N. Pr. Ztg.)

K. Hannover. **Hannover**, 12 Sept. Die „Hannov. Nachrichten" und die „Hannov. Ztg." bringen einen Erlaß des Justizministeriums, worin die Beobachtung der in einer Verordnung vom 31 Jul. 1826 gegebenen Vorschriften hinsichtlich der Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen eingeschärft wird. In dieser Verordnung ist dem Ehemann die unbedingte Befugniß ertheilt das Glaubensbekenntniß seiner Kinder zu bestimmen; nach dem Tode des Vaters sollen ferner die Kinder in dessen Religion erzogen werden, wenn Bestimmungen nicht vorher gegeben sind. Den obervormundschaftlichen Behörden wird jetzt in dem Erlaß vorgeschrieben die Erfüllung dieser Bedingungen genau zu überwachen. Nach Mittheilung des Erlasses bemerkt die „Hannoverische Zeitung:" „Wir wollen hoffen daß dieses Ausschreiben seine heilsamen Früchte trägt, daß die Staatsanwaltschaften die sorgsame Befolgung überwachen, und daß dadurch dem ungesetzlichen anstößigen Treiben nach Proselytenmacherei innerhalb des Bereichs der königlichen Verordnung ein Ziel gesetzt wird."

Preußen. Die „Bank- und Handels-Ztg." bringt aus **Thorn** vom 10 Sept. folgende Mittheilungen über die Lage der preußisch-russischen Eisenbahnprojecte: Der Vertrag der polnischen Regierung mit einer Gesellschaft wegen Erbauung der Lowicz-Thorner Bahn hat, wie wir erfahren, bis jetzt noch nicht die Genehmigung des Kaisers von Rußland erhalten, die jedoch bei der am 7 d. Mts. erfolgten Ankunft desselben in Warschau ertheilt werden dürfte. Für diesen Fall hofft man daß die Arbeiten zu der erwähnten wie auch der Bromberg-Thorner Bahn mit nächstem Frühjahr in Angriff genommen werden. Letztere Bahn soll dem Project gemäß bis auf die Bazar-Kaempe geführt werden, welche bei Thorn die Weichsel in zwei ungleiche Hälften theilt. Ob nun auch über den zweiten größeren Arm eine feste Eisenbahnbrücke gebaut werde, hängt, nach einem in diesen Tagen in Thorn eingetroffenen Schreiben des Hrn. Handelsministers, davon ab ob die Stadt Thorn einen genügenden Zuschuß zahlen werde. Nachdem ein früheres Anerbieten von 50,000 Thlrn. für ungenügend befunden wurde, wollen nunmehr die städtischen Behörden 120,000 Thlr. geben, und darauf hinweisen daß die Kreise Thorn und Strasburg gleichfalls einen größeren Beitrag zu leisten bereit seyn dürften. Eine Brücke bei Thorn zertrümmert die aus Polen kommenden großen Eisschollen, verhindert dadurch unterhalb die Eisstopfungen, die in den letzten Jahren den Niederungen so gefährlich wurden, seitdem die Stadt Thorn in Folge besonderen Unglücks und der hohen Holzpreise nicht mehr im Stande ist eine Pfahlbrücke zu bauen, wie solche seit 150 Jahren bestanden. Zu einer festen Brücke über die Weichsel bei Thorn hat, wie wir erfahren, das Comité der Thorn-Königsberger Eisenbahn bei der angestellten Rentabilitätsberechnung einen Beitrag von einer Viertelmillion ausgeworfen, und dürfte so durch die Vereinigung verschiedener großer Interessen die Hoffnung auf den Bau einer festen Brücke über die Weichsel bei Thorn eine nicht ungerechtfertigte seyn, zumal die ganze preußische Weichsel keine günstigere und mit so geringen Mitteln mögliche Stelle zur Ueberbrückung darbietet.

× **Aus Holstein**, 13 Sept. In der gestrigen letzten Sitzung der holsteinischen Provinzialstände ward zuerst das sehr lange Bedenken (so nennt man dort die Eingaben an den König), betreffend die Verfassungsvorlage, in geheimer Sitzung verlesen. Dann hielt der Präsident, Baron v. Scheel-Plessen, eine ziemlich lange Schlußrede, aus der folgende Stellen hervorzuheben sind: „Das Land hatte mit der größten Spannung der ministeriellen Vorlage entgegengesehen; ich meine aber die Ansicht derer theilen zu müssen welche dafür halten daß die Erwartungen des Landes nicht erfüllt worden seyen, wenngleich ich es dankbar anerkenne daß es der Versammlung verstattet worden ist sich über die Abgränzung der besonderen Angelegenheiten gegenüber den allgemeinen auszusprechen, und daß in der Vorlage manche Rechte und Freiheiten zugestanden sind, um welche wir früher vergeblich gestritten haben. Sehr natürlich ist daher die Frage entstanden ob nicht das Dargebotene mit Dank anzunehmen, ob nicht das Zugestandene zur Erstrebung noch weiter gehender Rechte zu benutzen sey. Aber fast jedes Mitglied der Versammlung hat es gefühlt daß es sich jetzt um höhere Güter handle als um die dargebotenen und die vielleicht noch außerdem erreichbaren. Schwierig ist es gewesen den rechten Weg zu finden. Noch war jedes Herz erfüllt von dem Eindruck der letzten Jahre, wo die Willkür über das Gesetz sich erhob, und wo man den Samen der Zwietracht da zu säen suchte wo Einigkeit herrschen sollte. (Anspielung auf Scheele's Verdächtigung der Ritterschaft). Wenn die Macht noch vor kurzem sich solcher Mittel bedienen konnte, so ist es begreiflich daß die Erwartungen auf das geringste herabgestimmt sind. Mit seltener Einigkeit hat die Versammlung gewirkt, und damit den Beweis geliefert daß hier keine Standes- und Sonderinteressen verfolgt werden. Verdächtigungen in dieser Hinsicht, bestimmt die öffentliche Meinung irre zu leiten, können keinen Erfolg mehr haben. Das Gefühl welches die Abgeordneten mit nach Hause nehmen, das Gefühl daß alle denken wie jeder einzelne, ist schon eine schöne Frucht dieser Versammlung. Erhebender freilich würde es seyn wenn wir das Bewußtseyn hätten, daß wir *ein* Ziel mit der Regierung verfolgen. Hoffen wir daß dieß bald geschehen werde, nachdem die Regierung die Einigkeit der Versammlung wahrgenommen hat. Selbst eine Stimme, die der Mehrzahl entgegentrat, und deren Träger in der heutigen Sitzung vermißt wird*), hat sich doch auf Rechte des Landes berufen müssen, die bisher von der Regierung bestritten wurden. Abgesehen von ihr, hat die Versammlung keine Parteien gekannt. Kein Stand im Lande mag sich zum Anschluß an ein System hergeben das die Unterordnung unter die dänische Nationalität als obersten Grundsatz hinstellt. Solches System kann hier keine Sympathien finden, da es zur politischen Vernichtung führt. Wenn sich diese Erkenntniß Bahn brechen wird bei der Regierung, so wird sie die Thätigkeit der Versammlung, wenngleich sich diese nicht in *ihrem* Sinne bewegt hat, dennoch wohlwollend beurtheilen, und es anerkennen daß durch die offene Besprechung der Lage des Landes der Zwiespalt nicht erhöht, die Kluft nicht erweitert werde. Der k. Commissär, Kammerherr von Levetzau, erklärt hierauf daß er nicht mit Befriedigung auf die Thätigkeit der Versammlung, nicht mit Hoffnung in die Zukunft sehen könne. Die Vorlage habe kein Resultat gehabt (!). Statt das Entgegenkommen der Regierung zu würdigen, habe die Versammlung vielmehr schroff opponirt. Von Versöhnlichkeit und von Mäßigung sey gesprochen worden, und doch seyen solche

*) Bargum hat den beiden letzten Sitzungen nicht beigewohnt. Mit ihm stimmten noch zwei kleinere Landbesitzer, Arpe und Busch, von denen der letztere versicherte daß seine Ansicht die der sämmtlichen kleinen Landbesitzer sey.